Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 19. — Lincoln, Neb., Donnerstag, 2 März 1899 — No. 41.

Ausland-Depeschen.

Deutschland gewährt dem amerikanischem Handel Vergünstigungen.

Jubel über die Rettung der „Bulgaria".

Schurz-Feier in Berlin.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr.

In dieser Woche wird Dr. Solf, der Nachfolger Dr. Raffels in Apia, über Washington nach Samoa reisen. Der neue Vorsitzende des Municipalrathes von Apia machte bereits dem hiesigen amerikanischen Botschafter einen Besuch und hinterließ dort den besten Eindruck.

Francis Parker von Chicago, welcher hier eine Fabrik zur Herstellung von Licht verstärkenden Prismen anlegen will, hat einen geeigneten Bauplatz gepachtet und gedenkt mit dem Bau der Anlage sofort vorzugehen, die ungefähr 700 Arbeiter beschäftigen wird.

Der Petroleumdampfer „Minister Maybach", welcher schon vor 15 Tagen von New York in Geestemünde ankommen sollte, gilt für verschollen.

Fürst Blücher von Wahlstatt, ein Enkel des berühmten Feldmarschalls, wurde von dem Breslauer Gerichte zur Zahlung einer jährlichen Unterstützung von 10,000 Mark an seinen Sohn Gustav verurtheilt, der gegen seinen Willen ins preußische Heer trat. Fürst Gebhard Blücher soll ein grimmiger Preußenhasser sein.

Das auswärtige Amt hat der amerikanischen Botschaft mitgetheilt, daß die deutsche Regierung fortan Apfelsinen, Zitronen und Rosinen ohne vorherige Untersuchung zulassen will, auch sollen amerikanische frische und getrocknete Früchte im Zollverschluß ohne Untersuchung auf deutschen Bahnen passiren dürfen. Diese Entscheidungen sind das Resultat günstiger Berichte deutscher Experten, die nach den Ver. Staaten gesandt waren.

Dagegen ist die Frage, ob getrocknete in's Ausland gesandte Früchte unschädlich sind, im Besonderen ob sie geeignet sind, die San Jose-Schildlaus und andere Schädlinge zu verschleppen und ob Früchte ohne vorausgegangene Untersuchung eingeführt werden können, noch nicht entschieden. Doch besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch diese Frage zu Gunsten der amerikanischen Interessenten entschieden werden wird.

Der amerikanische Botschafter hat obige Thatsachen sofort nach Washington gekabelt.

Sobald die Nachricht von der Rettung der „Bulgaria" bekannt wurde, kündigte der gerade im Reichstage anwesende Marineminister Kontreadmiral Tirpitz der Versammlung an, daß er vom Kaiser beauftragt sei, der Freude der verbündeten Regierungen über die Rettung der „Bulgaria" Ausdruck zu geben. Die außerordentliche Bravour und Tüchtigkeit des Kapitäns und des Schiffspersonals habe wiederum den Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der deutschen Handelsflotte erbracht, was jedes deutsche Herz mit Freude und Stolz erfüllen müsse. Hierin sei eine sichere Gewähr des weiteren Gedeihens der großen deutschen transatlantischen Dampferlinie zu erblicken. Es mache ihm eine ganz besondere Freude, diesem Gedanken Ausdruck zu geben, da bei dem Leben und den schweren Gefahren zur See die Kriegs- und die Handelsflotte Freud' und Leid zusammen theilen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Der konservative Abgeordnete und frühere Reichstags-Präsident v. Levetzow erwiderte, daß der ganze Reichstag mit Freude die kaiserliche Anerkennung des tapferen Verhaltens der Mannschaft der „Bulgaria" zur Kenntniß genommen habe. Er glaube, daß jedes patriotische Herz darüber mit Freude erfüllt sein und dem eben Gehörten seine Zustimmung geben werde. Hierauf sagte der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem, daß der hochverehrte konservative Abgeordnete einer Freude Ausdruck gegeben habe, die von Allen empfunden werde.

In Hamburg herrschte eine Freude ohne Grenzen. Man hatte angesichts der furchtbaren Prüfungen, welche die an Bord der „Bulgaria" Befindlichen durchzumachen hatten, einen furchtbaren Verlust an Menschenleben befürchtet, während in Wirklichkeit nur ein einziges Menschenleben, das des Matrosen Wilhelm König, verloren gegangen ist. Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Schifffahrts-Gesellschaft hat angeordnet, daß alle ihre im Hafen befindlichen Schiffe Flaggenschmuck anlegen sollen und die Arbeit früher einzustellen sei. Außerdem aber bestimmte sie, daß allen Meistern sechs, den Vorleuten fünf und den Mannschaften und Schauerleuten je drei Mark als Extra-Gratifikation auszuzahlen sei.

Kaiser Wilhelm hatte (wie schon mitgetheilt) an Direktor Ballin eine Glückwunschadresse gesandt.

Die Direktion antwortete darauf wie folgt:

„Ew. Majestät haben die Gnade gehabt, in dem huldvollen Telegramm vom heutigen Tage allerhöchst Ihrer Theilnahme an der glücklichen Wendung, welche durch Gottes gütige Vorsehung nach Tagen banger Sorge in dem Schicksal der „Bulgaria" eingetreten ist, einen überaus warmen Ausdruck zu geben. Wir bitten Ew. Majestät, hierfür unseren allerunterthänigsten Dank und die Versicherung entgegennehmen zu wollen, daß dem Glücke, welches uns durch die Rettung der „Bulgaria" zu Theil geworden ist, keine höhere Weihe verliehen werden konnte, als durch diese Aeußerung kaiserlicher Huld. Von der unserem braven Kapitän Schmidt allergnädigst verliehenen Auszeichnung haben wir demselben telegraphisch Mittheilung gemacht."

Außer der Löbtauer Debatte war es die in der Kommission erfolgte Beschneidung der Militärvorlage, welche von den verschiedenen Fraktionen und deren Organen eifrig besprochen wurde. Die konservativen Zeitungen schlagen vor, den Reichstag aufzulösen, falls dieser die Verstümmelung der Vorlage gutheißt.

Das „Berliner Tageblatt" meint, daß die von den Amerikanern an den Tag gelegte Nervosität wegen der Philippinen-Inseln anfange, allgemach die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten.

Aus dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein kommt die Nachricht, daß dem wegen seiner Dänen-Ausweisungen in letzter Zeit so oft genannten Oberpräsidenten v. Köller in Schleswig eine neue Ehrung von Seiten seiner Anhänger zu Theil geworden ist. Dem schneidigen Oberhaupte der Provinz wurde ein großer Fackelzug gebracht, an dem sich 26 Vereine und drei Musikkorps betheiligten. Bei dieser Gelegenheit hielten Herr v. Köller und der Bürgermeister Heiberg Ansprachen, worauf Ersterer die Theilnehmer zu einem Bierabend einlud.

In einem vom „Berliner Tageblatt" veröffentlichten Briefe Caprivi's läßt dieser der außerordentlichen Persönlichkeit Bismarck's volle Anerkennung zu Theil werden, erklärt aber, daß er schon vor seiner (Caprivi's) Ernennung zum Reichskanzler erkannt habe, daß auch die glänzende Bismarck'sche Medaille eine Kehrseite habe, und auf dieser stand die Gepflogenheit Bismarck's, in der inneren Politik dieselben Mittel anzuwenden, wie in der äußeren. Caprivi erkannte darin eine gewisse Gefahr für die Nation, die dadurch in ihrer politischen Moral erniedrigt werden könnte. Auf weitere Einzelheiten seiner Gründe ging Caprivi nicht ein.

Daß Caprivi sehr unter den Anfeindungen litt, denen er ausgesetzt war, geht aus einigen Zeilen desselben Briefes hervor, in denen er sich darüber ausspricht, wie schwer es sei, für Jemanden arbeiten zu müssen, ohne dessen Zustimmung zu finden. Schmerzlich empfand er es, im hohen Alter von den Kreisen getrennt zu sein, in denen er zu leben gewöhnt war. Am schrecklichsten aber ist es ihm gewesen, „mit gebundenen Händen die öffentliche Nichtachtung ertragen zu müssen und seine Werke vernichtet zu sehen." Seine einzige Genugthuung ist, daß er seinem König und seiner Ueberzeugung treu geblieben ist, „eine Genugthuung, die mir Niemand nehmen kann, möge man sonst über mich denken, wie man will."

Die „Volkswirthschaftliche Gesellschaft" hatte am Samstag Abend zu Ehren des 70. Geburtstages Carl Schurz' eine großartige Feier veranstaltet, welche sehr zahlreich und von hervorragenden Personen besucht war. Unter den Anwesenden befanden sich der amerikanische Botschafter Andrew D. White und Gemahlin, der greise Historiker Theodor Mommsen, Prinz Schönaich-Carolath, der greise Ludwig Bamberger, der Schriftsteller Julius Rodenburg, der bekannte freisinnige Parlamentarier Dr. Theodor Barth, sowie viele Mitglieder des Reichs- und Landtages. Dr. Barth hielt eine glänzende Rede, in welcher er Schurz' Verdienste würdigte, und welche besonders lebhaft vom Botschafter White und Professor Mommsen applaudirt wurde und in der er die Gelegenheit ergriff, für ein besseres Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika auf's Wärmste einzutreten. Dem Jubilar wurden in Anerkennung als „Vermittler zweier Nationalitäten" ein telegraphischer Glückwunsch übersandt.

Von dem Ausschuß für die Schurz-Feier in New York war eine Kabel-Depesche eingelaufen, welche unter allgemeinem Beifall zur Verlesung gelangte.

Ober-Bürgermeister Kirschner hatte brieflich sein Bedauern ausgedrückt, daß er verhindert sei, an der Feier theilzunehmen. Er sagte in dem Schreiben, daß er gern „im Sinne der großen Mehrheit der Bürgerschaft der Ehrung des Freiheitskämpfers, Staatsmannes, Redners und Publizisten" beigewohnt hätte.

Der Feier folgte ein Bankett, an welchem sich auch Damen betheiligten. Die zahlreichen Reden, welche dabei gehalten wurden, gipfelten alle in dem Wunsche, daß die Beziehungen Deutschlands mit den Ver. Staaten fortgesetzt harmonische bleiben möchten.

In Folge einer Differenz, welche wegen der Anlage einer elektrischen Beleuchtung des Meininger Hoftheaters entstanden war, hat sich der General-Intendant dieses Kunsttempels, Paul Lindau, veranlaßt gesehen, seine Entlassung einzureichen, welche ihm auch gewährt worden ist.

Professor Kaulbach ist damit beschäftigt, die Mitglieder der kaiserlichen Familie zu portraitiren.

Rußland.

Moskau, 28. Febr.

Die Polizei des nördlichen Sibiriens meldet, daß sie mehr als 2 Wochen vergeblich nach den Leichen Andree's und seiner Begleiter sowie nach den Resten seines Ballons gesucht habe. Die ganze Halbinsel Taimur und die benachbarten Distrikte Nordsibiriens sind durchsucht worden, ohne eine Spur von Andree zu finden.

Frankreich.

Paris, 28. Febr.

Obwohl Deroulede sich nach Kräften bemüht, sich als einen Staatsstreichler ersten Ranges aufzuspielen, nimmt ihn doch niemand ernst. General Rogel, welcher Deroulede in dem Marsche gegen den elysäischen Palast zu bestimmen suchte, wird von mancher Seite als der Retter der Republik bezeichnet. Der General sieht die Sache bedeutend kühler an. Er sagte einem Vertreter des Petit Bleu, daß er kein Anzeichen für eine Gefährdung der Republik erblicken könne und dann würden auch nicht Revolutionen mit einer Brigade gemacht.

Paris, 28. Febr.

Die hiesige Filipino-Junta hat aus Manila eine vom 24. Febr. datirte Kabeldepesche via Hongkong empfangen. Dieselbe lautet: „Das (kürzliche) Feuer brach im Chinesenviertel aus während das chinesische Neujahrsfest gefeiert wurde. Die Amerikaner provozierten die Eigenthümer dadurch, daß sie ihre Häuser demolirten, bevor es nothwendig war. Die von einem Filipino geeignete Dampfspritze, welche von britischen Unterthanen bedient wird, half viel beim Löschen der Flammen. Die Amerikaner mischten sich in das Werk der philippinischen Rettungs-Gesellschaft ein und versuchten die Spritze in ihren Besitz zu bekommen was zu einem Conflikt führte. Grobe Behandlung führte ferner an anderen Stellen zu allgemeinen Kämpfen. Die Amerikaner zogen sich dann in die befestigte Stadt zurück und die Flotte bombardirte die Vororte im Glauben die Stadt sei in Gefahr.

Dies verursachte das Feuer in Tondo. Aguinaldos Truppen machten dann einen Angriff und drangen in Tondo, Santa Cruz und Kaivo ein.

Feuersbrünste brachen ferner aus in Benondo und Malad, und die Stadt war von einer Reihe brennender Häuser eingehüllt.

„Die Kämpfe dauerten den ganzen Mittwoch und Donnerstag. Die Amerikaner waren um diese Zeit durch die Sonnenhitze, das Bekämpfen der Feuersbrunst und die fortwährende Aufregung sehr ermüdet. Dagegen erhielten die Filipinos fortwährend Verstärkungen; die Amerikaner schlossen die Puerte de Espana, um die Filipinos am Eindringen in die Stadt zu hindern. Die Amerikaner begannen dann, auf Jedermann zu schießen der sich an den Thüren oder Fenstern blicken ließ. Auf diese Weise wurden der Ingenieur und der Geschäftsführer der Andrews-Baumwoll-Fabrik getödtet. Die Ausländer wandten sich an die ausländischen Schiffe um Hilfe und es sollte eine Anzahl Seesoldaten gelandet werden. Der Admiral Dewey deutete jedoch an, daß eine solche Landung ein feindseliger Akt sein würde und daß seine Schiffe auf irgend eine Landungsabtheilung feuern würden. Eine Anzahl britische Seeleute landeten aber unbewaffnet um bei der Bekämpfung der Feuersbrunst zu helfen und als Wache des britischen Consulats, der Banken und anderen britischen Eigenthums zu fungiren.

„Die Andrews-Baumwollefabrik erlitt beträchtlichen Schaden. Auf der Suche nach Insurgenten durchsuchten die Amerikaner auch britisches Eigenthum.

„In den Straßen wurde alles ohne Unterschied niedergeschossen, — Männer, Frauen und Kinder. Es sind bereits die Leichen von 140 Amerikanern gesammelt worden, ihre Verlust an Todten und Verwundeten wird 400 Mann erreichen. In den Straßen sind die Leichen von 320 philippinischen Männern, 425 Frauen und 280 Kindern gesammelt worden; etwa 500 Eingeborene wurden verwundet. Der Verlust am ausländischer Eigenthum wird auf $500,000 geschätzt, der am Eigenthum der Eingeborenen auf $600,000. Es verbrannten etwa 3000 Häuser.

„General Monteneoro (?) beschloß die Filipinos. Aguinaldo ist noch in Malilao.

„Viele Ausländer suchten Schutz auf den Schiffen. Etwa 80 Chinesen wurden getödtet als sie versuchten, die befestigte Stadt zu erreichen."

Spanien.

Madrid, 28. Febr.

Die Blätter fordern die Regierung auf, in ihrer Wachsamkeit gegen die Carlisten nicht laß zu werden. Es würden große Mengen Waffen über die Grenze geschmuggelt.

Die Correspondencia militare schätzt die Kosten des Krieges auf Cuba auf 440 Millionen Pesetas (88,000,000).

Admiral Cervera besteht darauf, daß er zu einem Sitze im Senate berechtigt sei, da gegen ihn kein Criminalverfahren eingeleitet sei. Wenn der Verlust seines Geschwaders ein Verbrechen sei, so falle dies der Regierung zur Last, die ihn gegen seinen Willen nach den Antillen gesandt habe. Als man ihm bei seiner Ankunft in Santiago gratulirt habe, habe er geweint, weil er das kommende Unheil vorausgesehen habe.

Madrid, 28. Febr.

Der Senat hat mit 130 gegen 7 Stimmen den Antrag des Marschalls Martinez Campos, der von allen Generälen im Senat unterzeichnet ist, angenommen, welcher Antrag verlangt, daß das Parlament die Führung des verflossenen Krieges untersuche. Die Regierung unterstützte den Antrag.

Inland-Depeschen.

Aguinaldo soll zum Frieden geneigt sein.

Der Quay-Prozeß wurde wiederum verschoben.

Die Armee-Vorlage vom Senat angenommen

Von den Philippinen.

Hong Kong, 28. Febr.

Die Regierung der Philippinen hat wieder eine heftige Proclamation an das Volk gegen die Amerikaner veröffentlicht. Es heißt da u. A.: „Die Amerikaner respectiren weder Ehre noch Eigenthum; sie morden Weiber und Kinder barbarisch dahin. Manila hat die schrecklichsten Ausschreitungen erlebt, das Confisciren von Eigenthum und Ersparnissen mit Hilfe des Bajonetts, das Niederschießen Wehrloser, verbunden mit schändlichen Handlungen, Barbarismus und Racenhaß, schlimmer als in Carolina. Wenn Ihr nicht einen heiligen Krieg führt für die Unabhängigkeit, seid Ihr nur werth, Sclaven und Knechte zu sein. Kündet der Welt an, daß Ihr bis zum Tode gegen amerikanische Verrätherei und Brutalität kämpfen werdet. Auch die Weiber, wenn es nöthig wird. Amerikanische Versprechungen sind reine Heuchelei; es soll hier eine Herrschaft errichtet werden, drückender und barbarischer als sie vordem war."

Manila, 28. Febr. 11.55 Vorm.

Außer gelegentlichem Einzelfeuer aus den Dickichten bei Caloocan sowie am Flusse in der Umgegend von San Pedro Macoti war Alles ruhig. Die Scharfschützen des Feindes fahren fort, unsere Linien zu belästigen, finden aber wenig Beachtung, außer wenn sie sich in genügender Stärke aus den Gebüschen herauswagen, daß es eine Salve oder eine Kartätsche lohnt. Während der Nacht lassen sich die Soldaten durch Schüsse gar nicht mehr stören, da die Posten Auslug halten.

In Manila herrscht Ruhe; die Straßen sind verlassen und das einzige Geräusch nach 7 Uhr Abends ist der Gleichtritt der Patrouillen und gelegentliches Hufgeklapper von Offizierspferden.

Die Versicherungsgesellschaften haben in einer Conferenz beschlossen, Kriegs-Risikos mit einem Zuschlage von 5½ Prozent pro Monat anzunehmen.

Das 22. Inf.-Reg. ist auf der „Pennsylvania" nach der Insel Cebu abgefahren.

Bei dem Feuer verbrannten 90 Steingebäude, 150 feste Holzgebäude mit eisernen Dächern und 8000 Hütten von Eingeborenen.

Manila, 28. Febr. 4:55 Nachm.

Zwei span. Commissäre, welchen erlaubt worden war, durch die Linien der amer. Truppen zu passiren, sind von Malolos zurückgekehrt. Sie brachten versiegelte Depeschen für die Spanier und berichteten, daß 8000 Insurgenten sich gern ergeben möchten. Sie glauben ferner, daß Aguinaldo geneigt sei, Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Gen. Otis hat die Commissäre noch nicht empfangen. Die Filipinos sind noch zwei seit 6 Wochen gefangene Amerifrei zu lassen, haben sich aber erboten, zwei seit 6 Wochen gefangenen Amerikaner in Freiheit zu setzen, wenn $30, der Betrag für ihre Verpflegung, bezahlt werden.

Wieder verschoben.

Philadelphia, Pa., 28. Febr.

Die Verhandlungen in dem vielbesprochenen Prozesse gegen den Senator Quay und seinen Sohn Richard, welche heute vor Richter Beitler beginnen sollten, wurden auf Antrag des Districtsanwaltes Rothermel auf den 10. April verschoben. Ein Grund für den Antrag auf Verschiebung wurde nicht angegeben.

Der Anwalt der Angeklagten protestirte gegen die Vertagung und erklärte, daß er viele Zeugen vorgeladen habe und sofortige Verhandlung wünsche. Der Richter bewilligte indessen den Antrag der Districts-Anwaltschaft.

Sen. Quay war selbst anwesend und sprach sich über die Verschiebung sehr unwillig aus.

Das Blatt „Evening Bulletin" sagt, daß der Prozeß verschoben wurde, weil die Staatsanwaltschaft erfuhr, daß mit den Geschworenen nicht alles richtig sei, daß der eine oder andere Geschworene „gesehen" worden sei.

Hawaii's Handel.

Honolulu, Hawaii, 28. Febr.

Im Jahre 1898 betrug die Ausfuhr von den Hawaii-Inseln $17,346,740 gegen $16,021,778 im Jahre 1897. Importirt wurden Waaren im Werthe von $11,650,890 gegen $7,682,628 im Jahre 1897, eine Zunahme von $3,968,262, meist von den Ver. Staaten, dann auch von England und Deutschland. Es wurden $896,975 für Zölle eingenommen gegen $703,453 im Vorjahre.

Durch Einwanderung nahm die Bevölkerung um 9,916 Seelen zu, da 17,229 kamen und 7,333 das Inselgebiet verließen.

In Schwulitäten.

Louisville, Ky., 28. Febr.

Eine Anzahl Aktionäre der „Louisville Dispatch" hat die Einsetzung eines Massenverwalters verlangt. Die Petenten sagen, daß die Zeitung seit langer Zeit $1,300 per Monat zusetzte und daß die Schuldenlast jetzt $40,000 beträgt.

Ausland-Depeschen.

Ein vergebliches Complott der Orleanisten.

Die Aufhebung der finnischen Verfassung durch den Zaren.

Deutschland und die Ver. Staaten.

Deutschland.

Berlin, 1. März.

Es wird mitgetheilt, daß 3 von der amerikanischen Regierung abgesandte Commissäre in Hamburg angekommen sind, die beauftragt sein sollen, sich an verschiedenen Stellen des Reiches von der Handhabung der Fleisch-Inspektion zu überzeugen. Sie sollen sich angeblich auch über die Wirkung der neuen Fleischschauvorlage unterrichten und endlich die nähern Umstände zu ermitteln suchen, unter denen bei gewissen Gelegenheiten amerikanisches Fleisch zurückgewiesen wurde.

Der Lokalanzeiger hat soeben den ersten Bericht seines nach Samoa entsandten Spezial-Berichterstatters veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß die Verantwortlichkeit für das Blutvergießen und die gegenwärtigen Verwickelungen allein den amerikanischen Oberrichter Chambers trifft, der mit den britischen Beamten zusammen gegen die Deutschen und Mataafa intriguirt habe.

Die Hamburg-Amerikalinie hat soeben anläßlich der Errettung des Dampfers Bulgaria dem Hamburger Soldatenheim 10,000 Mark geschenkt. Die Gesellschaft beabsichtigt ferner, den Kapitän, die Offiziere und die Mannschaft des Schiffes noch besonders zu belohnen, endlich plant die Hamburger Handelskammer noch eine besondere Ehrung für den Kapitän Schmidt.

Die Berliner Zeitungen sind sehr ungehalten über die Bemerkungen der amerikanischen Blätter über die Forderung des Admiral Dewey, den Oregon aus „politischen" Gründen nach Manila zu senden. Alle Blätter weisen mit Entrüstung jede Absicht Deutschlands zurück, sich in die philippinische Angelegenheit zu Ungunsten der Ver. Staaten einzumischen.

Die Agrarier beabsichtigen, die Regierung im Reichstage wegen ihrer Haltung gegenüber den Winkelbörsen zu interpelliren.

Der Jubel über die Rettung der „Bulgaria" hält noch immer an. Wo man hinkommt, in den Restaurationen und öffentlichen Lokalen, bildet sie das hauptsächlichste Gesprächsthema. In den Theatern findet jede Stelle, die sich mit „unseren braven Seeleuten" nur in Verbindung bringen läßt, frenetischen Beifall. Es ist gerade so, als ob Deutschland eine Schlacht gewonnen hätte, Jedermann freut sich über die Rettung des schon verloren geglaubten Schiffes und sieht sie als einen Sieg deutscher Tüchtigkeit über die Elemente an, der nur errungen werden konnte, weil die deutsche Disziplin sich wieder einmal im Angesicht des Todes bewährt hat. Dies Gefühl herrscht nicht nur im Binnenlande, sondern fast noch mehr in den Seestädten, wo doch sonst Seeunfälle fast rein vom merkantilen Gesichtspunkte aufgefaßt werden, vor. Beweis dafür ist, daß außer der Hamburg-Amer. Gesellschaft auch die Hamburger Handelskammer eine besondere Belohnung für den Kapitän und die treue tapfere Mannschaft der „Bulgaria" vorbereitet. Bei dieser sich überall kundthuenden Freude ist es natürlich, daß die Gattin des Kapitäns Schmidt mit Besuchen geradezu überlaufen wird. Die arme Frau, welche seit Auftauchen der ersten Nachrichten über den wahrscheinlichen Verlust der „Bulgaria" aus der Sorge um Leben und Ehre des Gatten nicht herausgekommen ist, ist jetzt glückstrahlend, doch räumt sie ein, daß sie die Schreckenszeit nicht überstanden hätte, wenn ihre lieben Töchter nicht mit dem Heldenmuth des Vaters getröstet hätten. Unter den Gratulanten befand sich auch die Wittwe des Kapitäns Hansen, der am 19. Januar 1883 bis zum letzten Augenblick auf der Kommandobrücke stehend mit der „Cimbria" unterging.

Das Vorgehen der russischen Regierung gegen Finnland, das Aufheben der Verfassung, die selbst ein so autokratischer Kaiser wie Nikolaus der Erste achtete, und die durch internationale Verträge garantirt schien, haben in den drei nordischen Reichen solche Aufregung hervorgerufen, daß die Zeitung „Politiken" in dem russenfreundlichen Kopenhagen das Gerücht veröffentlichen konnte, der Zar sei schwer krank und für ihn regiere schon seit Monaten der Großfürst Michael. Die Nachricht der „Politiken" fällt um so mehr auf, als die Zeitung in dem Rufe steht, mit dem dänischen Hofe Fühlung zu haben.

Dem „Vorwärts" ist wieder einmal eine kleine Enthüllung durch Veröffentlichung von Briefen gelungen. Sie sind vom Frhrn. v. Stumm geschrieben und an die Redaktion seiner Zeitung, der „Post", gerichtet. Herr v. Stumm giebt darin zu, daß der Schriftsteller Karl E. Fink ihn veranlaßte, vor dem Reichstage zur Entlastung Fink's unbewußt eine Unwahrheit auszusprechen, was nicht dadurch kompensirt werde, daß Bebel gleichzeitig gelogen habe. Um Bebel nicht zu viel Ehre anzuthun, habe er sich entschlossen und theilt das der Redaktion mit, Fink so lange als Mitredakteur in seiner Stellung bei der „Post" zu belassen, bis dieser ernstlich kompromittirt erscheine. Da der Prozeß Fink-Bebel immer noch schwebt, bis weitere Zeugenaussagen über Fink's Vorleben aus Amerika eingetroffen sind, so legt man der Veröffentlichung keine besondere Bedeutung bei.

Ein sonst hier kaum beachteter Dachstuhlbrand in der Metzer Straße hat der Feuerwehr viel zu schaffen gemacht. Um an den Heerd des Feuers zu gelangen, mußte die Feuerwehr in den sehr verbauten Dachstuhl vordringen, wobei der Feuerwehrmann Berger seinen Tod fand und Brandmeister Baumann, sowie die Oberfeuermänner Hanke und Bowitz schwere Verletzungen erlitten.

Wie schon gemeldet, hat der Grenadier Schieber vom Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment No. 4 neulich Nachts die nach ihrer Wohnung heimkehrende Schneiderin Borchert auf dem Tempelhofer Felde überfallen, und weil sie sich seinen Gelüsten nicht fügen wollte, so gräßlich mit Säbelhieben zugerichtet, daß das Mädchen mit schrecklich zerhacktem Gesicht in kritischem Zustande in die Wohnung ihrer Eltern gebracht werden mußte. Dort erschien heute der Komandeur des Regiments, Oberst Graf v. Kanitz, und drückte sein Bedauern aus, daß es gerade ein Mann seines Regimentes sein mußte, der sich so vergehen konnte. Da die Eltern der Borchert nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, überreichte er Namens des Regiments eine Geldsumme zur Deckung der Kurkosten, die das Regiment unter sich gesammelt hatte. Fräulein Borchert befindet sich schon auf dem Wege der Besserung.

In Köln erschoß sich aus unbekannten Gründen der Kaufmann Walter Lewede aus Elberfeld. Die Frau und zwei Kinder des Selbstmörders befinden sich zur Zeit in Amerika.

Die Dresdener Amtshauptmannschaft verfügte gegen mehrere Arbeiter, welche für die Familien der Löbtauer Verurtheilten gesammelt hatten, je eine Woche Haft. Die verurtheilten Sammler werden auf gerichtliche Entscheidung antragen.

Berlin, 1. März.

Im Reichstag erwiederte der Minister des Auswärtigen, Baron von Bülow, auf eine Anfrage betreffs der englisch-deutschen Handelsbeziehungen, daß Großbritannien im Februar 1898 der deutschen Regierung den Entwurf einer Vertragsverlängerung unterbreitete, welcher sorgfältig geprüft und durch einen Gegenentwurf beantwortet wurde, auf welchen bis jetzt noch keine Antwort erfolgt ist.

Mit Bezugnahme auf Südamerika sagte der Minister, daß er keine Kenntniß davon habe, daß irgend einer der südamerikanischen Staaten wünsche, seinen Handelsvertrag mit Deutschland abzubrechen; im Gegentheil, mehrere hätten Vorschläge betreffs näherer Handelsbeziehungen gemacht.

Er sprach dann über die Interessen Deutschlands an anderen Plätzen, einschließlich Marokko's. In Bezug auf dieses Land sagte er, wenn die Ansprüche deutscher Unterthanen an die Regierung jenes Landes nicht schnellstens beglichen würden, so werde die Begleichung mit Hülfe von deutschen Kriegsschiffen beschleunigt werden. Betreffs Cubas sagte v. Bülow, daß die deutsche Firma Schneider und Fischer 2,500,000 Mark Schadenersatz fordere und die Firma Loebecks, ihre Nachfolgerin 1,000,000 Mark, für Verluste die sie durch den Krieg erlitten; andere Ansprüche betrügen zusammen 800,000 Mark. Er wies darauf hin, daß es nicht leicht sein werde, Genugthuung zu erhalten; aber die deutsche Regierung unterstütze die Ansprüche so viel wie möglich und werde darauf sehen, daß die Deutschen bei der Abrechnung nicht schlechter fahren als Andere.

Dann besprach er die Samoa-Affaire. Er sagte, daß durch die General-Akte von 1889 die Herrschaft von Deutschland, Großbritannien und der Ver. Staaten über diese Inseln errichtet worden sei. Wenn schon Condominium zu Unannehmlichkeiten führe, so werde dies noch viel mehr bei Tridominium der Fall sein.

Seit die Akte in Kraft getreten sei, fuhr er fort, habe es nie an Reibungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Mächte gefehlt, was auf die unruhige Natur der Bevölkerung zurückzuführen sei. So früh wie 1891 habe sich in Samoa eine tiefgehende Gährung bemerkbar gemacht, und in 1893 sei dann der Bürgerkrieg zwischen den Anhängern Mataafa's und Malietoa's ausgebrochen, was dann zur Folge hatte, daß die deutschen und britischen Seestreitmächte einschritten und daß Mataafa deportirt wurde. Ein neuer Aufstand, der in 1894 ausbrach endete nachdem deutsche und britische Schiffe einschritten. Als Tamasese letztes Jahr gestürzt wurde, einigten sich die drei Consuln auf die Rückkehr Mataafa's, welchem Malietoa zustimmte. Da starb Malietoa, aber die drei Consuln erklärten, daß sein Tod kein Hinderniß für die Rückkehr Mataafa's bilde, der an Bord eines deutschen Kriegsschiffes nach Samoa zurückkehrte um als Nachfolger Malietoa's eingesetzt zu werden. Es entstand eine Oppositions-Partei, welche den noch minderjährigen Tanu als Thronkandidaten aufstellte. Beide Parteien riefen die Entscheidung des Oberrichters Chambers an, der zu Gunsten Tanu's erklärte. Es folgte ein offener Kampf der mit einem Sieg Mataafa's endete. Die drei Consuln nahmen die vollendete Thatsache hin und es wurde eine aus Mataafa's Anhängern gebildete Provisional Regierung gebildet.

Der Minister sagte dann weiter:

„Die endgültige Beilegung der Nachfolge liegt bei den Mächten. Ich enthalte mich eines entscheidenden Urtheils in der ganzen Samoafrage bis die schriftlichen Berichte ankommen und genau geprüft sind. Aber ich halte fest an der Hoffnung, daß wir erfolgreich diese kürzlichen Schwierigkeiten in Samoa beilegen können und zwar mit gebührender Rücksichtnahme auf deutsche Interessen und Rechte und in einer Weise welche im Einklange steht mit den freundlichen Beziehungen, die zwischen den drei Regierungen herrschen.

„Daß die Dinge in Samoa einer Ausgleichung bedürfen, ist ein Prinzip, das von allen Seiten anerkannt wird. Es kann nicht abgestritten werden, daß das Tridominium die Prüfung nicht bestanden hat. Wir für unseren Theil sind bereit, einer gütlichen Theilung zuzustimmen, wenn die andern zwei Mächte bereit sind, aber solange ein solches Abkommen nicht getroffen ist, halten wir an der Akte von 1889 fest und wir werden nicht erlauben, daß die Rechte welche uns diese Akte verlieh, verkümmert werden, oder daß unsere Interessen leiden. Aber wir werden ebenfalls die den Andern durch die Samoa-Akte zustehenden Rechte achten."

Berlin, 1. März.

Während der heutigen Sitzung der Budget-Commission des Reichstages gab der Staatssekretär des Reichsamtes des Aeußern, Baron von Bülow, eine Erklärung betreffs der chinesischen Angelegenheit ab. Er sagte, daß in Anbetracht der den Ausländern feindlichen Stimmung und besonders infolge der Thatsache, daß mehrere Deutsche letzten Sonntag gröblich beleidigt und später in Tien-Tsin angegriffen wurden, er den deutschen Gesandten in Peking, Baron v. Heyking, angewiesen habe, es klar zu machen, daß wenn solche Akte nicht streng bestraft werden oder wenn sich solche Vorfälle wiederholten, schwerwiegende Folgen für die chinesische Regierung entstehen würden. Er fügte noch hinzu: „Wir haben nicht die Absicht, uns in die inneren Angelegenheiten China's einzumischen, aber die Pflicht zwingt uns, Leben und Eigenthum der Deutschen zu schützen."

Betreffend den Bau von Eisenbahnen und anderen Verbesserungen in der Provinz Schantung sagte Baron von Bülow, daß ein Abkommen zwischen dem deutschen Reiche und einem Syndikat deutscher ostasiatischer Kapitalisten dem Abschluß nahe sei, welchem Abkommen zufolge die Bildung einer gemeinschaftlichen Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 50,000,000 Mark stattfinden werde, mit dem Hauptsitz in Bintau, und daß das Reich sich an den Profiten betheiligen werde. Mit Bezug auf die Berichte in ausländischen Blättern betreffs des angeblichen Vorgehens des deutschen Kriegsschiffs „Irene" in den Philippinen und der vorgeblichen Haltung des Contre-Admirals Dewey, welcher, wie gemeldet wurde, gedroht hatte, die Dampfpinasse der „Irene" zum Sinken zu bringen, sagte der Minister des Aeußeren, daß diese Berichte in die Kategorie der „plump erfundenen Enten" gehören, die er schon früher beschrieben habe. So viel er wisse, befinde die „Irene" sich nicht in den Philippinen sondern in Hongkong und das einzige deutsche Kriegsschiff zur Zeit in Manila sei die „Kaiserin Augusta". Er fügte hinzu, daß sich eine bedeutende Zahl von deutschen Handelsfahrzeugen in den Philippinen befanden, welche zu schützen die deutsche Flotte sich während des span.-amer. Krieges angelegen sein ließ.

„Wir hoffen," sagte der Minister, „daß unsere Landsleute unter amer. Herrschaft volle Sicherheit finden werden."

England.

Dartmouth, 1. März.

Der britische Dampfer „Garton" lief hier heute mit dem 2. Offizier und 6 Mann der Besatzung der britischen Barke „Galatea" ein, welche am 15. Februar verlassen werden mußte. Der Kapitän, der Steward, die Stewardeß und 3 Matrosen hatten vorher das Schiff in dem einzigen noch übrigen Boote verlassen. Dies Boot ist wahrscheinlich im Sturme untergegangen. Am Abend des Tages wurde der Rest der Mannschaften von der „Garton" gerettet.

London, 1. März.

Der Staatssekretär für Indien, Lord George Hamilton, erklärte im Unterhause, daß die Nachricht vom Tode des Emir von Afghanistan unbegründet sei.

Italien.

Rom, 1. März.

Infolge der plötzlichen Erkrankung des Papstes wurden die für heute angesagten Audienzen abgesagt.

Der Papst wird heute das Bett nicht verlassen.

Spanien.

Ferrol, 1. März.

Der Kreuzer „Meteoro", ehemals „Fürst Bismarck" (indessen nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dampfer der Hamburg-Amerikalinie) wurde hier heute leck. Das Schiff mußte in niedriges Wasser geschleppt werden, wo es nun auf dem Grunde festsitzt.

Madrid, 1. März.

Die „Reforma" behauptet, sie habe Briefe von vertrauenswürdigen Personen in Manila erhalten, welche melden, daß 30 Kanonen, 30,000 Gewehre und mehrere Millionen Patronen von Japan aus nach den Philippinen gebracht und bei Sual, am Golf von Lingayen, an der Westküste der Insel Luzon gelandet und nach Malolos, dem Sitz der Insurgenten-Regierung gebracht wurden.

Das Blatt fügt hinzu: „Japan beabsichtigt augenscheinlich gegen die Amerikaner so zu handeln, wie die Amerikaner gegen die Spanier in Cuba handelten.